

tungen fand ich am Gänsbach Jahr für Jahr acht bis zehn besetzte Zaunkönignester, die 1963 auf zwei besetzte Nester zusammengeschrumpft waren.

Den Raubwürger kontrolliere ich im Hilpoltsteiner Gebiet seit genau zehn Jahren. Sieben bis zehn Brutpaare fand ich jährlich in den vorangegangenen Jahren. Manchmal befand sich ihr Nest auf dem gleichen Baume oder zumindest im gleichen Waldstück. Bestürzt und erstaunt war ich im Frühjahr 1963, als ich von „meinen“ Raubwürgerpaaren kein einziges mehr vorfand. Regelmäßig besuchte ich die Brutplätze und suchte sie genau nach Raubwürgern ab, leider vergeblich. Erst am 26. Juni 1963 sah ich einen einzelnen Raubwürger auf einem alten Brutplatze. Ende Juni 1963 entdeckte ich ein Paar mit drei Jungen, die eben flügge waren. Dieses Paar fand ich allerdings auf einem von Hilpoltstein weiter entfernten Brutplatze. Sollte bei den Raubwürgerverlusten der Winter mit seinen Auswirkungen allein die Schuld tragen?

In den kommenden Jahren werde ich die oben genannten Vogelarten weiter genau kontrollieren, um die Wiederbesetzung ihrer traditionellen Brutplätze festzustellen und festzuhalten.

Alfred Reinsch, 8543 Hilpoltstein, Heidecker Straße 25

Rabenkrähe (*Corvus corone*) trägt Beute mit den Füßen

In „Die Vogelwelt“, Heft 2, 1958 berichtet W. ZEDLER über ein derartiges Verhalten einer Rabenkrähe. Da Freund ZEDLER und ich an diesem Tage eine gemeinsame Exkursion unternahmen, war ich ebenfalls Zeuge dieses wohl seltenen Benehmens einer Rabenkrähe. Jahre später gelang mir wieder eine ähnliche Beobachtung.

Am 7. 1. 1963 befand ich mich auf einem Beobachtungsgang am Isarkanal in der Nähe des Tierparkes Hellabrunn in München. An einer bestimmten Stelle halten sich zu dieser Jahreszeit in großer Zahl Stockenten, Bleßhühner, Kanadagänse und Lachmöwen auf, die von den Passanten reichlich gefüttert werden.

An jenem Tage bemerkte ich auch einige Rabenkrähen auf dem Damm zwischen Isar und Isarkanal, die offensichtlich darauf lauerten, irgend eines Futterbrockens habhaft zu werden. Plötzlich erhob sich eine der Krähen und versuchte etwas Längliches, vermutlich einen Fleischfetzen, im Schnabel haltend über den Kanal zu fliegen. Bald darauf folgten ihr einige der Artgenossen und versuchten die Beute abzujagen. Die verfolgte Krähe konnte offenbar das Stück Fleisch nicht mehr länger im Schnabel halten, ließ es fallen, und fing es während des Fluges mit beiden Füßen auf. So transportierte sie die Beute noch ca. 20 Meter weiter, um diese dann endgültig fallen zu lassen.

Günther Nitsche, 8 München 9, Claude-Lorrain-Straße 11

Anm. d. Schriftleitung: Weitere Beobachtungen zum Thema finden sich in Vogelwelt 78, S. 100, S. 198 und 199; ferner in Orn. Mitt. 12, S. 181 und 13, S. 12.

Haubenmeisen (*Parus cristatus*) als Stiefeltern nestjünger Tannenmeisen (*Parus ater*)

Am 29. 5. 1964 kontrollierte ich mit Oberforstmeister W. BLASY und meiner Frau die im Bezirk des Forstamtes Wettenhausen (Kreis Günzburg/Donau) angebrachten Holzbeton-Nisthöhlen und kennzeichnete die Jungvögel mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell. Diese künstlichen Brutgelegenheiten waren zu 56% mit Höhlenbrütern besetzt. Davon war die Kohlmeise mit 49% am stärksten vertreten, mit Abstand folgten Kleiber (18%), Tannenmeise (16%), Haubenmeise (9%), Blau- und Sumpfmeise (je 4%).

In einer Nisthöhle befanden sich — wie ein flüchtiger Blick ergab — etwa 12 Tage alte Tannenmeisen. Als ich die Höhle herabgenommen hatte und mit dem Beringen begann, kam ein Haubenmeisenpärchen mit Futter herbei und blieb, mit den Flügeln zitternd, in unserer unmittelbaren Nähe. Es war offenkundig, daß auch junge Haubenmeisen da sein mußten. Zu unserer Überraschung kamen diese unter den Tannenmeisen zum Vorschein. Sie waren durchwegs schwächer entwickelt. Insgesamt befanden sich 6 Tannenmeisen und 5 Haubenmeisen im Nest. Nachdem die Nisthöhle wieder an ihrem Standort hing, setzten die alten Haubenmeisen unverzüglich die Fütterung der Jungen fort.

Vergleiche mit anderen Meisennestern des betreffenden Forstamtsbezirks lassen vermuten, daß die Haubenmeisen ein Tannenmeisennest beschlagnahmen konnten. Wahrscheinlich enthielt dieses ein unvollständiges Gelege. Zu diesem Zeitpunkt lagen die fremden Eier sicherlich — der Eigenart der Meisen entsprechend — unter einem Polster aus Moos und Haaren verborgen, so daß die Haubenmeisen davon zunächst keine Notiz nahmen und das Weibchen nach Ablage weiterer Eier das Mischgelege erbrütete. Offenbar schlüpfen die Tannenmeisen zwei Tage vor den Haubenmeisen und konnten diesen Entwicklungsvorsprung in der Folgezeit weiter ausdehnen.

Jost Straubinger, 8902 Göggingen über Augsburg 2, Bergstr. 10

Anm. d. Schriftleitung: Angaben zu Meisen-Mischbruten in verschiedener Zusammenstellung finden sich u. a. in: Vogelwelt 1961, 82, S. 187 bis 189; Brit. Birds 43; Beitr. Fortpfl. 1935, 11, S. 148; Orn. Beob. 1955, 52, S. 129; Orn. Mitt. 1955, 7, S. 109 und 1958, 10, S. 31 (*P. major* — *P. caeruleus*); Danske Fugle 1935, S. 147 ff. (*P. caeruleus* — *P. ater*); Danske Fugle 1935, S. 147 ff. (*P. palustris* — *P. caeruleus*); Danske Fugle 1935, S. 147 ff.; Beitr. Fortpfl. 1936, 12, S. 167 (*P. major* — *P. major*). Diskussion und Zusammenfassung: Vogelwelt 1961, 82, S. 189—191.